Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 1. Juni 1892. No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Sieben Tage in Texas.

Am 2. Mai fuhr ich von Hillsboro nach Texas ab, um die Geschwister bei Abilene zu besuchen. Die Reise ging gut, ich fand aber bald aus, schon auf der Bahn, daß es in Texas bereits Sommer ist. Als ich in Abilene ankam war die Hitze 102 Grad bei starkem Wind und Trockenheit. Landmann wie auch Städter sah mit Sehnsucht nach Regen aus. Trotz der Dürre waren die Saaten, die zu gehöriger Zeit bestellt worden waren, noch ziemlich gut. Ich sah am 5. Mai Mais, der zwei Fuß hoch war, doch das war eine Ausnahme. Es wurde auch noch Mais gepflanzt. Die Kartoffeln standen in Blüthe, und die Pfirsiche waren größer als Haselnüsse, Weintrauben sah ich bei einem Manne, die zwei Fuß gewachsen und ausgeblüht waren, die Trauben waren zwar klein, doch sehr voll. Das meiste Land in jener Gegend ist aber noch unbebaut und mit Wald und Gestrüpp bewachsen und wird als Viehweide benutzt. Das Vieh geht überall frei herum und wer sein Land cultivirt und bepflanzt, muß es beschützen. Das Gras war erst sechs bis sieben Zoll lang und ziemlich dicht, wo es nicht von den dort sehr häufig in großen Mengen hausenden Präriehunden abgenagt und verzehrt worden war.

Meiner Beurtheilung nach verzehren diese kleinen Thiere, wo sie sich aufhalten, ein Drittel das Grases. Doch gehen sie von dort, wo sie durch Cultur gestört werden, fort. Es fiel mir auf, daß auf cultivirtem Lande ausnahmsweise wenige sind und auf vielen Pflugländern gar keine.

Am zweiten Tage zeigte mir Freund Mannewitz, daß in Abilene die Regenfahne aufgezogen ist und richtig stiegen nach Sonnenuntergang am westlichen Horizont dunkle Wolken auf und um Mitternacht rollte der Donner, die Blitze zuckten und der Regen goß in Strömen auf die darnach lechzende Erde. Es regnete bis Mittag, dann wurde es heller. Es war viel Wasser gefallen und wo irgend eine Vertiefung war stand dasselbe. Die Jungen machten sich mit Eimer und Spaten auf die Erdhundjagd und fingen an einem Nachmittage bei zehn Dutzend. Die Regierung erlaubt fünfzig Cents für das Dutzend in Gestalt von Steuernachlaß. Der Farmer kann auf diese Weise seine Steuer bezahlen und hat den Nutzen, daß er sein Land von den Thieren reinigt.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag regnete es wieder stark. Die Bäche waren alle so angeschwollen, daß sie unpassirbar waren.

Die Geschwister dort waren sehr froh daß der himmlische Vater sie mit diesem fruchtbaren Regen segnete. Uebrigens konnten wir uns zusammen stärken auf dem neuangefangenen Wege, unterhielten noch, ehe ich fortreiste, das heilige Abendmahl und verbanden uns wiederum gegenseitig, um vereint allen Versuchungen und listigen Anläufen des Teufels mit Glaubensmuth und Glaubenszuversicht entgegen zu treten, denn er ruht auch dort in Texas nicht.

Zu dem was über Mittel-Texas gelobt und getadelt wird, möchte ich nicht viel sagen, aber meines Erachtens wird nach beiden Seiten übertrieben. Die Zukunft muß uns erst über Dinge Aufschluß geben, die wir jetzt noch nicht kennen. Ich habe dort Weizen, Hafer und Mais gesehen, die unseren guten Feldern in Kansas nicht nachstehen und zu guten Hoffnungen berechtigen. Baumwolle war erst gepflanzt. Neue Kartoffeln, Salat und anderes Gemüse konnte man in Abilene auf dem Markt kaufen, aber natürlich war es theuer. Ueber warmes Wasser kann ich nicht klagen; das Wasser, welches ich getrunken, war nicht gerade sehr kalt, doch ganz gut für den Durst. Ist doch auch das Wasser in Süd-Dakota und Minnesota nicht so gut als in Nebraska und in Manitoba bleibt in Bezug auf das Wasser Manches zu wünschen und doch leben die Leute dort ganz gut und zufrieden.

Von dem todten Vieh das in Texas herum liegen soll, habe ich nicht viel gesehen. Ich bin drei Tage mit den l. Brüdern in verschiedenen Richtungen herumgefahren, ohne daß mir dies aufgefallen wäre. Die Brüder in Texas glauben, und ich kann dem beistimmen, daß wenn der Herr die fruchtbaren Zeiten giebt, nach denen es jetzt aussieht, daß sie dann ihr Fortkommen haben werden. Möge der Herr sie segnen nach Seiner Verheißung. Texas hat vor anderen Staaten manche Vortheile, darunter den gelinden Winter und den guten Markt.

Ein Umstand mag noch erwähnt werden, den der Ansiedlern in Texas ihren Anfang sehr erschwert: das Land ist zu theuer und die Termine zu kurz. Doch ist ihnen die Hoffnung gegeben, daß sie nicht gedrängt werden sollen. Kurz, wer sein Heim ganz oder beinahe schuldenfrei hat, der überlege sichs gut, ehe er nach Texas oder anderswo hinzieht, denn überall ist der Anfang schwer. Unser liebes Volk sollte, gewitzigt durch die mancherlei Mißgriffe, beim Umsiedeln recht vorsichtig zu Werke gehen. Besonders sollte vor allen Dingen für Kirchen und Schulen gesorgt werden, woran es oft zu sehr mangelt. Darinnen geben uns die Mennoniten in Rußland doch noch immer ein gutes Beispiel, indem sie in neuen Ansiedlungen auch immer für Kirche und Schule sorgen.

Möge der Herr auch in Zukunft Seinem Volke, besonders den Heimathsuchenden, beistehen, und sie stärken, alle Gefahren und Entbehrungen, die eine Ansiedlung in einer neuen Gegend mit sich bringt, zu tragen.

Heinrich Wiebe,
Hillsboro, Kansas.

Oregon.

Irving, Lane Co., 22. Mai. Vor zwei Jahren erbaute sich die Schraggemeinde bei Dallas ein Versammlungshaus und kurz darauf zogen sie nach Irving, das neugebaute Haus mit beinahe $600 Schulden zurücklassend. Kürzlich haben sie nun eine Sammlung abgehalten, die soviel ergab, daß sie bezahlen konnten und nun brechen sie das Gebäude nieder und führen es per Bahn nach ihrer Ansiedlung.

Wittwe Abraham Unger und Wittwer Dietrich Rempel diene zur Nachricht, daß ich ihre Schreiben vom 2. Januar erhalten habe. Den Brief, nach welchem Onkel Rempel frägt, habe ich nicht erhalten. Die Frucht steht sehr schön. Gruß an Freunde und Bekannte mit der Bitte um Nachricht.

David Unger.

Europa.

Süd-Rußland.

Alt Berdj. Forstei, Gouv. Taurien, 20. April 1892. Allen Rundschaulesern Gruß zuvor! Gegenwärtig herrscht auf unserer Forstei ein so schreckliches, stürmisches Wetter, wie ich noch nie eins erlebt habe. Die Luft ist so mit Staub erfüllt, daß die Sonne verfinstert ist und die Gegend einen höchst traurigen Anblick gewährt. Es ist so finster, daß wir bei Tage die Lampen anzünden müssen, um schreiben und lesen zu können. Auf Arbeit dürfen wir jetzt nicht gehen, denn es ist unmöglich bei solchem Wetter zu arbeiten. Einen kleinen Urlaub haben wir in diesem Jahre wieder hinter uns, nämlich Ostern, aber es waren nur acht Tage; dennoch war es für mich eine große Freude, die Heimath, wie auch meine alten Eltern wiederzusehen.

A. W.

Alt Berdj. Forstei, Gouv. Taurien, 20. April. Meinem Jugendfreunde Abraham Friesen, Saskatchewan, diene hiermit zur Nachricht, daß ich seinen lieben Brief empfangen habe, und zu gelegener Zeit darauf antworten werde. Den Brief erhielt ich nicht mehr auf der von mir als Adresse angegebenen Natschinschen Forstei, sondern auf der Alt Berdjanskischen Forstei, wohin ich mich habe versetzen lassen. Daß ich dadurch um Vieles besser daran bin, will ich nicht behaupten. Dienst ist eben Dienst, hier wie dort; nur die Entfernung von der Heimath ist um vieles geringer. Während ich auf der Nat. Forstei drei Tage zur Reise brauchte, lege ich selbige von hier in einem Tage zurück. Da ich schon im vierten Jahre meiner Dienstzeit stehe, sehne ich mich, wie so viele meines Gleichen, nach der Zeit, wo ich wieder freien Fuß habe, denn es sind nicht gerade die angenehmsten Zeiten, in denen der mit vollen Segeln ins Leben schiffende Jüngling sich so ganz aller Freiheit und seinen Nutzen schaffenden Thätigkeit beraubt sieht. Es kommen Stunden vor, in denen solche Fesseln sehr drückend empfunden werden. So steigt denn auch, das Ganze in Betracht ziehend, in mir die Frage auf, ob der Dienst auch wirklich zur Hebung und Förderung des geistigen Menschen beiträgt, wie ich in den Aufsätzen in der „Rundschau" gelesen habe. Ich kann laut Erfahrung dies nicht behaupten, ich denke vielmehr, ein manches Gemüth und mancher Sinn wird getrübt aus dem Dienste treten, beeinflußt von der Gemeinzahl, welches leider nur zu sehr zu beklagen ist. Und wer es erfahren, wird auch wissen, daß von seiner Hand manche schwere Arbeit gethan worden ist.

J. Klassen.

Jekaterinoslow, 26. April '92. Der Winter ist vergangen, das Wetter war sehr wechselhaft. Der Frühling ist da mit seiner Schönheit der Natur. Die Bäume sind grün geschmückt, alle Fluren sieht man in prachtvollem Grün prangen und die Felder versprechen uns eine gute Ernte. Wir wollen das Beste hoffen.

Am 18. April erhob sich hier ein großer Sturm, der viel Erde in die Luft wirbelte. Er hat zwar nicht viel Schaden verursacht, doch seine Macht ist zu sehen. Den Graben hat er mit Erde verschüttet, und die ganz große Erddünen sichtbar, die Saaten sind auch etwas beschädigt (doch der Schöpfer kann noch reichlich segnen) und den kleinen Bäumchen hat er die Würzlein entblößt; sie stehen jetzt traurig da. Der Wind hielt bis zum 23. an. Am 24. fiel ein sanfter Regen auf die bestaubte Erde, der sehr wohlthuend wirkte.

Ich bin nun zwei Monate auf dieser Forstei; das Clima dieser Gegend ist mir nicht zuträglich. Es besteht ein großer Unterschied zwischen diesem und dem heimathlichen Clima. Die Kaserne liegt 20 Werst vom Meere ab, an beiden Seiten ist der Wald, die Stätte unserer Arbeit.

Aus dem Kasernenleben ließe sich Manches erzählen. Vieles, dessen sich ein Christenherz freuen kann.—Denen, die Gott lieben, sollen alle Dinge zum besten dienen. Dieses Kasernenleben ist für mich, wie ich hoffe, und auch für manchen anderen Jüngling, wie ich glaube, eine Schule der Vorbereitung. Mancher, der unter seinen Eltern und Geschwistern in der Heimath so gleichgiltig dahin ging, stimmt in der Fremde feine Saiten ernster als vorhin, und fühlt durch das Heimweh auch die Stimme seines Gewissens. Er geht in sich, kommt alsbald zu einer tüchtigen Selbstprüfung und bald hört man den Sollsten die Gottheit rühmen und Danklieder anstimmen. Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, Seine Güte währet ewiglich, heißt es dann.

So thue, Jüngling, was du thust, recht; arbeite fleißig in dem Weinberge des Herrn, daß dir doch die Beschwerden, die dich in Trübsal führen, den Muth nicht rauben, denn es ist die Stunde des Streites, der Arbeit und der Prüfung. Schau her, mein Freund und Bruder: Zwei Himmel kannst du nicht haben, hier die Freuden der Welt genießen, und dort auch mit Christo regieren, das geht nicht. Wohlan! Laßt uns vorwärts schreiten, Jesus selbst will mit uns gehen! Wenn wir Alles durchlesen und durchforscht haben, so bleibt es bei dem Schlusse, daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen. Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, ohne Kampf nicht zum Siege.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser, besonders in dem Asowschen Commando, wo so mancher meiner Freunde weilt. Ich wünsche Allen das Beste. Elias und Heinr. Bergen in Oregon seid hiermit gegrüßt, und gebeten mir zu schreiben. Grüße alle Leser mit der dritten Epistel Johannes 1.—15.

(Jonathan's Hand.)

Der russische Bauer von einem Amerikaner geschildert.

In den „Most. Wjedom." wird die Unterredung eines Mitarbeiters jenes Blattes mit dem amerikanischen Redacteur Edgar mitgetheilt, welch' letzterer unlängst einige von der Mißernte heimgesuchte Gegenden bereist hatte. Der Amerikaner sagte unter Anderem Folgendes:

„Ungeachtet der reichlichsten Nahrung sehen unsere Farmer schwächer und ungesunder aus als der russische Bauer. Ich habe in Rußland gut gewachsene und starke, schöne Menschen gesehen, wie ich sie unter den amerikanischen Farmern niemals angetroffen habe. Stellen sie unsere Farmersfrauen neben die eurigen und sie werden einen ungeheuren Unterschied zu Gunsten der russischen Frau bemerken, ein Unterschied, der sofort in die Augen springt. Dabei ein gleichmäßiger und gutmüthiger Character, ungeachtet des überstandenen schweren Leidens, ungeachtet der Noth, welche ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden gewesen wäre.

Es ist ein merkwürdiges Volk!—sagt Edgar—ein gesundes und zuverlässiges Material, dem noch eine große Zukunft bevorsteht. Und wie viel echt christliches Gefühl! Ich sah, wie erwachsene Personen, welche ihre täglichen Brotportionen erhielten, sich gegen die Heiligenbilder bekreuzigten und Gott für dieses in der That „tägliche Brod" dankten; ich sah, wie sich kleine Kinder in den für sie errichteten Volksküchen ebenfalls bekreuzigten und Dankgebete sprachen. Offen gesagt, habe ich dies bis jetzt nirgends gesehen. Außer in Rußland sieht man dies auch nirgends; nirgends wird aber auch der Sinn des Gebetes des Herrn so verständlich. Bei uns in Amerika dankt unsere Dorfbevölkerung Gott für so große Wohlthaten nicht — und für diese rührende Dankbarkeit für ein Stückchen Brod, für die Nahrung, welche das Leben blos auf einen Tag fristet! Das hat so stark auf mich gewirkt, daß ich nicht im Stande bin, meine Gefühle auszudrücken.

In einigen Dörfern der Gegenden, wo ich war, grassirt der Typhus. Reiche Leute, Männer und Frauen, welche der höheren Gesellschaft angehören, richten zeitweilige Locale für die Kranken ein, pflegen sie selbst darin, bringen ganze Tage mit den Kranken zu, zeigen selbst an dieser schrecklichen Krankheit und vollbringen dann wieder die Thaten der Mildthätigkeit und der christlichen Liebe. Das würde man bei uns nicht thun! Wir wären nicht im Stande, ein solches Opfer zu bringen. In unseren höheren Classen kann solche Selbstaufopferung nur als Ausnahme, nicht aber im Allgemeinen vorkommen, wie ich es jetzt hier in Rußland sehe, da sie materiellen Interessen ergeben und blos mit dem Kampf des Lebens beschäftigt sind.

Alles was Menschenhände zur Organisation der Hilfe thun können, ist gethan. Regierungs-, Semstwo- und Wohlthätigkeits-Committees und Privatpersonen arbeiten gemeinsam und einmüthig, ohne Lärm und ohne jegliche Reclame. Die Bauern erhalten ihre tägliche Nahrung aus dem Regierungsvorschuß, der von den Semstwen vertheilt wird; die Wohlthätigkeits-Committees vertheilen Futter für die Pferde und das Vieh, errichten Volksküchen für Kinder und Erwachsene; Privatpersonen richten zeitweilige Krankenhäuser ein, engagiren Aerzte und barmherzige Schwestern, gewähren Unterstützungen mit Geld und Getreide. Ich wiederhole: was gethan werden kann, wurde gethan.

Die russischen Bauern sind nicht blos Landwirthe, sie sind auch Meister und Künstler, die ihr Handwerk verstehen. Es ist selten Einer, der nicht ein Handwerk betreibt, davon schon gar nicht zu sprechen, daß sie ihre Kleidung, ihr Schuhzeug und den Hausrath selbst herstellen. Wie sonderbar dies uns Amerikanern klingt, bei denen selbst die Wohnhäuser Fabrikproducte sind! Unser Farmer erhält Alles, was er braucht aus der Fabrik und producirt selbst nur Getreide und sonst nichts. Man sagt, die Fabrikate seien billiger als die Handarbeiten; das ist unzweifelhaft; aber sie stehen der letztern an Dauerhaftigkeit, Güte und Originalität nach. Unseren Landsleuten, die nichts als Maschinenarbeit kennen, wird die Handarbeit eines Bauern interessant und neu sein."

Die eigentliche Ursache der Hungersnoth in Rußland.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß der gegenwärtig herrschende schreckliche Nothstand unter der bäuerlichen Bevölkerung Rußlands nicht allein die Folge der letzten Mißernte ist, sondern daß derselbe hauptsächlich auf die in Rußland übliche Weise der periodischen Vertheilung des Grundbesitzes unter den Gliedern der Dorfgemeinden zurückzuführen ist, wonach der Besitzer, anstatt Besitzer seines Ackerlandes zu sein, zum Pächter wird, der nur auf den augenblicklichen Vortheil bedacht ist, und dem Raubbau Thür und Thor geöffnet wird.

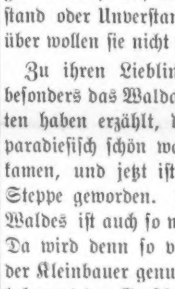
Einer dem „Hillsboro Anzeiger" aus dem Gouvernement Saratow zugesandten Schilderung der erwähnten Verhältnisse entnehmen wir nachstehende interessante Mittheilungen:

„Hier wird eine Landwirthschaft getrieben, die auf die Dauer gar keine anderen Folgen haben kann, als Mißernten. Die Leute haben sich aber schon so fest in diese Unglückswirthschaft hineingelebt, daß sie sich gar nichts anderes vorstellen können. Vor langen Zeiten wurde es festgesetzt, daß eine Dorfgemeinde ihr Land im Gesammtbesitz haben muß. Das Dorf kann so groß und das Land so klein sein, wie es will. So haben wir z. B. Dörfer, die bis tausend Wirthe zählen. Keiner darf sagen, das ist mein Acker, darauf will ich mir etwas anpflanzen, das mich ernährt. Das ist hier verbrecherisch. Alles Land wird entweder alljährlich, oder alle drei oder mehr Jahre auf die lebenden männlichen Einwohner vertheilt. Jedes mehr oder weniger werthvollere Stück Land wird besonders vertheilt, daß ein jeder Einwohner sein Stückchen davon bekommt und wenn es auch nur zwei bis drei Schritte breit wird. Die Länge wird gewöhnlich 200 Schritte gemacht. So hat jeder Bauer 20 bis 30 und mehr Aecker in dem großen gemeinschaftlichen Landbesitz der Gemeinde zerstreut. Da zieht er denn im Feld umher und sucht manchmal länger nach seinem Aeckerchen, als er daran zu pflügen hat. Diese Ordnung ist erstens sehr zeitraubend und läßt zweitens keine Verbesserung des Landes zu, denn wer wird einen Acker bedüngen, von dem er weiß, daß er schon das nächste Jahr einem Anderen gehört. So wurde das früher sehr gute Land nach und nach ausgesaugt, bis es keine Frucht mehr trägt. Nun beschuldigen unsere lieben Bauern den lieben Gott, daß Er ihnen keine Frucht mehr giebt. Daß sie aber Gottes schöne Erde verdorben haben und immer noch fortfahren zu verderben, das wollen sie nicht glauben. Sie behaupten, Gott könne auch auf Steinen Frucht wachsen lassen, wenn Er wolle, und wenn man ihnen darauf sagt, daß sie in diesem Falle ganz unnöthig sich abmühen mit ihrer Bauerei, und daß Gott ja wohl auch ohne ihr Zuthun sie erhalten könne, so haben sie den Bibelspruch bei der Hand: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Sie sind eben mit sich selbst ganz zufrieden, wenn sie recht schwer gearbeitet haben, aber ob es mit Verstand oder Unverstand gethan ist, darüber wollen sie nicht nachdenken.

Zu ihren Lieblingsarbeiten gehört besonders das Waldausrotten. Die Alten haben erzählt, daß unsere Gegend paradiesisch schön war, als sie hierher kamen, und jetzt ist es eine wasserlose Steppe geworden. Die Benutzung des Waldes ist ganz so frei wie die des Landes. Da wird denn so viel vermessen, daß der Kleinbauer genug bekommt. Dabei bekommt der Großbauer mit zehn und mehr männlichen Gliedern natürlich Ueberschuß, den er verkauft oder nach und nach verlaufen läßt. — Wenn man sie warnt, daß auf diese Art endlich der Wald ganz ausgerottet wird und die Nachkommen doch auch Holz haben müssen, da schieben sie wieder den lieben Gott vor, daß Er auch dann helfen wird, oder mancher Unvernünftige behauptet noch, daß man den Wald gar nicht wegschaffen könne. Dabei stellt er sich selbst als Beweis, indem er sagt, daß er schon so viele Jahre Holz fahre, und daß eben der Wald noch nicht alle ist.

Daß man in anderen Gegenden Wald anpflanzt, das können unsere Bauern nicht glauben. An Anpflanzen von Obstbäumen glauben sie wohl, da sie dies noch ausnahmsweise zu sehen bekommen. Aber jeder dieser Pflanzer muß erst einen Kampf mit der Gemeinde bestehen, da sie ihm gewöhnlich nicht das nöthige Land geben will, d. h. auch nicht für Geld. Nur gegen Austausch gelingt es, ein Fleckchen für einen Garten zu bekommen. Dabei bekommt der Pflanzungslustige gewöhnlich schlechtes Land und muß von seinem Besten im Feld geben. So lange der Garten jung ist und noch keinen Nutzen bringt, geht es; bringt er aber erst einmal seinen gehörigen Nutzen, so fängt man wieder

Bandwurm



mit Kopf, entfernt in 30 Minuten, ohne Vorkur, ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. —Auskunft frei.

R. Schönherr, Sr.,
Specialist für Bandwurm, Magenkrankheiten und Epilepsie.
1330 Fond du Lac Ave., Milwaukee, Wis.

Für kalte Füße: Schönherr's chemisch präparirte Gesundheits-Einlegsohlen. — Ein Paar 30 Cts.; vier Paare $1.00.

Schönherr's Brust-Thee ist unübertroffen bei Erkältungen, Husten, Schnupfen und Anfall von Grippe 2c.—Preis: 1 Pack 30 Cts.; 4 Pack $1.00.

Dr. B. Ziegles Blutreinigungs-Thee ist die beste Mischung für unreines Blut.—Preis: 1 Pack 30 Cts.; 4 Pack $1.00.

R. Schoenherr, Sr.,
Chemical Priv. Laboratory,
1330 Fond du Lac Ave., - - Milwaukee, Wis.

an, den Mann zu bedrängen. Da muß er denn die Vorgänger der Gemeinde mit Branntwein bewirthen, damit sie die Uebrigen beruhigen. So muß sich der Gartenpflanzer periodisch mit den Vorrednern der Gemeinde entweder zanken oder sie mit anderen Mitteln zur Ruhe bringen. Unter solchen Verhältnissen ist es natürlich begreiflich, daß die Obstgartenzucht im Verfall ist. Mit dem Gemüsebau ist es natürlich nicht besser bestellt. Man hat Dörfer, wo nur zwei bis drei Obstgärten von 30—60 Bäumen sind und wo neun Zehntel der Einwohner ihren Bedarf an Obst und Gemüsen kaufen, wie die Stadtbewohner. Wenn nun reiche Fruchtjahre sind, da geht es, aber sobald nur ein Mißjahr eintritt, so fehlt dem Bauer Alles, und er lebt nur von Kartoffeln und Schwarzbrod, wobei er sich noch ziemlich wohl fühlt. Dieses Jahr fehlen ihm aber auch noch diese Nahrungsmittel, und mehr als die Hälfte unserer 200 Wolgacolonien mit ihren 200,000 Seelen sind angewiesen, zu warten, was ihnen die Regierung borgt und die verschiedenen Nothstandscommittees schenken, um sie vor dem Hungertode zu schützen."

Verschiedenes aus Rußland.

— In Samarkand, Turkestan, hat die Duma den Bau einer Pferdebahn nach Taschkent beschlossen.

— Ein erfreulicher Vorbote guter Ernte wurde dem „M. L." aus dem Ssaratowschen Gouvernement gemeldet. Man hatte nach dem schneereichen Winter allgemein erwartet, daß beim Schmelzen des Schnees das Wasser alle Schluchten und Tiefen füllen werde. Davon ist jedoch nichts zu bemerken: der Schnee thaut, aber abfließendes oder an tieferen Stellen sich ansammelndes Wasser ist fast nirgends zu sehen, sondern die Erde saugt alles ein wie ein Schwamm, und der seit Jahren ausgetrocknete Boden nimmt einmal wieder alle Feuchtigkeit auf. Es wird dies als besonders gutes Vorzeichen für eine gute Ernte angesehen, und die ernsten Gesichter der Bauern beginnen sich aufzuhellen.

— Aus Krassnojar im Gouv. Samara wird der „St. Pet. Ztg." über die dortige Noth und Gesundheitsverhältnisse von einem Pastor berichtet: Der Typhus herrscht noch immer stark in meiner Gemeinde. Seit dem vorigen Herbst schon liegen 70—90 Personen zu gleicher Zeit krank. Im März starben 56 Personen gegen 15 im vorigen Jahr, also in diesem Hungerjahr fast vier Mal so viel, als im vorigen Nothjahr. Auch in mehreren Nachbar-Colonien wüthet er stark. Jedenfalls eine Folge der ungenügenden, kümmerlichen Nahrung. Die Noth wird erst Ende Juni mit der Roggenernte aufhören. Für die Nichtarbeitsfähigen müssen im Dorf die Küchen fortbestehen; den Ackerleuten haben wir etwas Hirse und Oel mitgegeben. Verdienst giebt's wenig, an Arbeitsleuten ist Ueberfluß. Tüchtige Ackerknechte bekommen für die Saatzeit von zwei bis drei Wochen 1½—2 Rbl.; es giebt auch Solche, die für's Brod arbeiten möchten, aber sie finden keinen Dienst. 35 junge Leute sind in der vorigen Woche in die südrussischen Colonien gezogen, um dort Arbeit und Verdienst zu suchen. Hoffentlich werden viele unserer Arbeiter bald bei dem Bau der Eisenbahn von Pokrowsk nach Uralsk Beschäftigung finden.

— Ueber den schrecklichen Sturm, welcher Mitte April das südliche Rußland heimgesucht hat, wird der „Od. Ztg." aus Darmstadt im Gouv. Taurien berichtet: Der Schaden, den der Sturm angerichtet, ist kein geringer; genau kann er nicht angegeben werden; im Durchschnitt genommen, das Ruinirte an den Gebäuden wieder herzustellen, kann er auf Tausende von Rubeln geschätzt werden. Kommt man aufs Feld, da sieht es erst recht traurig aus. Hunderte von Dessjatinen sind total vernichtet. Die schönsten Fruchtfelder—darunter besonders Gerste—die mit einem hoffnungsvollen Grün bedeckt waren, liegen schwarz mit aufgejagten Staubhaufen da; das Getreide ist ausgerissen. Der Sturm ging strichweise über die Fruchtfelder, eine Werst breit. Manchem Bauer sind bis zwölf Dessjatinen vernichtet worden; andere dagegen sind glücklich verschont geblieben. Man hoffte bei uns, wenn auch nicht auf eine gute—so doch bei etwas günstiger Witterung, auf eine Mittelernte; jetzt ist nur eine ganz schwache Ernte zu erwarten. Wie man hört, soll der Schaden in den andern Colonien des Gebiets noch viel bedeutender sein, besonders auf dem Felde. Das unbeschädigte Getreide steht genügend. Die Weide ist schwach.

— Ueber Auswandererleiden in Sibirien schreibt der Gouverneur von Tomsk: Jene Leute, welche von den russischen Gouvernements nach Ost-Sibirien an der chinesischen Grenze übersiedeln, sind in Folge der zu Hause ausgestandenen Noth und der Strapazen auf der Reise abgemagert und zerlumpt, sie haben weder Fußzeug noch warme Kleider. Oft fallen ihnen die ausgehungerten Pferde unterwegs, wobei sie ihre armselige Habe liegen lassen und zu Fuß weiter gehen. Die Auswanderer gehen in Gruppen von zwei bis drei Familien, wobei die Frauen ihre in Fetzen gewickelten Kinder auf den Armen tragen oder auf Handschlitten schleppen. Krankheiten aller Art, wie Typhus und Diphtheritis, werden unter der einheimischen Bevölkerung verbreitet. Sie leben ausschließlich von milden Gaben und wenn sie nicht genügend bekommen, gehen sie schaarenweise zu den Gemeindeältesten, um Nachtlager und Essen zu bitten. — Auf dem Moskauer Trakte muß in Dörfern Brod in jedem Hause in doppelter Menge gebacken werden, um die Hungrigen zu befriedigen. Um diesem Elend unverzüglich zu steuern, schreibt der Gouverneur allen Stadthäuptern und Kreischefs vor, auf der Hauptstraße billige Küchen und Nachtlager einzurichten, zu welchem Zwecke Sammlungem im ganzen Gouvernement veranstaltet werden.

— Von einer merkwürdigen Uhr erzählt der amtliche „Warschawskij Dujewnik": Ihr Schöpfer ist der Uhrmacher Goldfaden in Warschau, der sechs Jahre an ihr gearbeitet hat. Sie ist für die Weltausstellung in Chicago bestimmt. Die Uhr stellt eine Eisenbahnstation dar, mit Sälen für Reisende, mit Telegraphenbureau, Casse, einem sehr hübschen, hell erleuchteten Bahnsteig und einem Blumengarten, in dessen Mitte ein Springbrunnen seine silberhellen Wasserstrahlen in die Höhe schleudert. Dem Stationsgebäude entlang zieht sich das Geleise, befinden sich die Wachthäuser, Signal-Laternen und Scheiben, Wasser-Reservoire und jegliches Zubehör einer Eisenbahnstation bis in die geringsten Einzelheiten. In der Kuppel des mittleren Thurmes und Gebäudes befindet sich eine Uhr, welche die örtliche Zeit zeigt; die in den zwei Seitenkuppeln befindlichen Uhren zeigen die Zeit von New York und Peking an; in den zwei äußersten Thürmchen, welche das Gebäude von beiden Seiten flankiren, befindet sich ein Kalender und ein Barometer. Alle Viertelstunden beginnt auf der Station die Bewegung; zuerst tritt der Telgraphist an seine Arbeit; er fertigt ein Telegramm ab, daß die Linie frei sei. Dann öffnen sich die Thüren und auf dem Bahnsteig erscheint der Stationschef und sein Gehülfe; an der Fensteröffnung der Casse zeigt sich die Gestalt des Cassirers; aus den Wachthäuschen schreiten die Wächter hervor und ziehen den Schlagbaum in die Höhe; an der Casse bildet sich ein langer Schweif von Passagieren, die Fahrkarten kaufen; Gepäckträger schleppen die Koffer; der Wächter läutet die Glocke; aus dem Tunnel braust lärmend ein Eisenbahnzug hervor, und nachdem die Locomotive ein durchdringendes Pfeifen von sich gegeben, hält der Zug an. An den Wagen geht dann ein Arbeiter entlang, der mit einem Hammer die Achsen erprobt und ein anderer pumpt Wasser in den Kessel der Locomotive. Nach dem dritten Glockenzeichen stößt die Locomotive einen schrillen Schrei aus und der Zug verschwindet in dem entgegengesetzten Tunnel. Der Stationschef und sein Gehülfe verlassen den Bahnsteig und hinter ihnen schließen sich die Thüren des Stationsgebäudes; die Wächter kehren in ihre Wachthäuschen zurück und es herrscht vollkommene Stille, bis nach 15 Minuten der Tumult von Neuem losgeht.

— Zwei Deutsche aus Rußland, Christoph Beierle und Wm. Mohr, fuhren von Winnipeg aus nach Grenfell, Assa., nahmen dort Heimstätten auf und reservierten Land für 25 andere Familien. Jetzt befinden sie sich auf der Reise nach Rußland, um Freunde und Verwandte herüberzuholen, für welche sie Platz gemacht haben.

Schuster Martin.

(Eine Erzählung von Leo Tolstoi)

Im Städtchen lebte der Schuster Martin. Er bewohnte ein einfenstriges Stübchen im Erdgeschoß. Das Fenster ging zur Straße, so daß er die Leute vorübergehen sah; freilich waren nur die Füße zu sehen, aber an den Stiefeln erkannte er, die Leute. — Schon längere Zeit war er hier am Orte ansässig und hatte viel Bekanntschaft. Kaum ein Paar Stiefel in der Vorstadt gab's, die nicht bereits ein Mal oder mehrmals durch seine Hände gegangen waren. Etliche mußten gesohlt, andere geflickt werden, hier gab es zusammenzunähen und dann wieder vorzuschuhen. Oft musterte er durch das Fenster seine Arbeit. Es gab viel zu thun, weil Martin dauerhaft arbeitete, gutes Material lieferte, keine allzuhohen Preise nahm und immer Wort hielt.

Alle kannten den Meister Martin, die Arbeit ging ihm nie aus. Er war immer ein gutgearteter Mensch gewesen. Mit dem heranrückenden Alter fing er auch an, mehr an seine Seele zu denken und nach Gott zu fragen.

Als Martin noch bei einem Meister in Arbeit war, starb ihm seine Frau. Es blieb ihm nur noch ein Knabe von drei Jahren; sonst hatten sie keine Kinder, die älteren waren alle früher gestorben. — Anfangs wollte Martin sein Söhnchen zu einer Schwester auf das Dorf geben, dann that's ihm doch wieder leid, und er dachte: „Mein Hänschen wird es schwer haben in fremder Familie aufzuwachsen, ich lasse ihn bei mir." Und Martin verließ den Meister und wohnte mit seinem Söhnchen zur Miethe. Als der Knabe heranwuchs, fing er an, dem Vater zu helfen. Man konnte seine Freude an ihm haben. Da befiel ihn eine Krankheit, er legte sich, sieberte kaum eine Woche und starb. Martin begrub den Sohn und gerieth so in Verzweiflung, daß er anfing, gegen Gott zu murren. Er verfiel in tiefe Schwermuth, und beständig bat er Gott um den Tod und machte Ihm Vorwürfe, daß er statt seines Sohnes nicht lieber ihn selbst, den Greis, abgerufen habe. Er hörte sogar auf, in die Kirche zu gehen.

Einstmals besuchte ihn ein alter Landsmann. Sie kamen ins Gespräch, und Martin fing an, ihm sein Leid zu klagen. „Auch zu leben habe ich keine Lust mehr, alter Freund! Es ist zum Sterben. Der Tod ist das einzige, was ich mir noch von Gott erbitte. Ich bin jetzt ein Mensch ohne jede Hoffnung."

Da erwiderte ihm der alte Freund: „Martin, es ist unrecht so zu reden. Uns kommt's nicht zu, Gottes Thun zu richten. Es war der Rathschluß Gottes: Dein Sohn mußte sterben, aber du bliebst leben. Es wird so gut sein! Wenn du aber jetzt so verzweifelt bist, ist's nicht darum, weil du deiner Freude leben willst?"

„Wozu sollte man denn sonst leben?" fragte Martin.

Der Alte erwiderte: „Für Gott, Martin, muß man leben. Er schenkt dir dein Leben, für Ihn mußt du darum auch leben. Fange nur damit an, und Alles wird dir leicht erscheinen."

Martin verstummte. Nach einer Weile hob er wieder an: „Aber wie kann man denn für Gott leben?"

„Wie man für Gott leben kann?" sprach der Andere; „das hat uns Christus gezeigt. Du kannst doch lesen? — Kaufe dir das Evangelium und lies, dann wirst du erkennen, wie man für Gott leben kann. Da findest du Alles!" —

Diese Worte fielen Martin ins Herz. Und noch an demselben Tag ging er hin, kaufte sich ein Neues Testament mit großer Schrift und begann zu lesen — anfangs nur Sonntags, aber als er anfing, da wurde ihm so wohl ums Herz, daß er es jeden Tag zur Hand nahm. Manchmal hat er sich so ganz darin vertieft, daß in der Lampe alles Petroleum zu Ende gebrannt ist und immer noch kann er sich von dem heiligen Buch nicht losreißen. Und so las Martin an jedem Abend, und je mehr er las, desto deutlicher begriff er, was Gott von ihm haben wolle, und wie man für Gott leben müsse; und immer leichter und immer leichter wurde ihm ums Herz. Wenn er sich in früheren Zeiten schlafen legte, war's ein Aechzen und Stöhnen und ein beständiges Denken an das Hänschen; — nun muß er immer vor sich hinsprechen: „Dir sei Preis, lieber Gott und Herr, dein Wille geschehe!" Und von dem Augenblick an wird Martin's ganzes Leben ein anderes. Früher, wenn's gerade Feierabend war, besuchte er ab und zu das Wirthshaus, trank sein Täßchen Thee und ging einem Schnäppschen auch nicht gerade aus dem Wege. Er trank mit irgend einem Bekannten sein Gläschen. Dann war er, wenn auch nicht geradezu betrunken, doch immer ein wenig angeheitert, und wenn er das Wirthshaus verließ, schwatzte er leeres Zeug vor sich hin, er kritisirte seinen lieben Nächsten und hatte ihm allerhand Verweise zu ertheilen.

Jetzt aber hat ihn auch dieser Geist verlassen. Sein Leben ist still und freudenreich geworden. Früh Morgens sitzt er an der Arbeit und arbeitet seine Zeit ab. Dann nimmt er das Lämpchen vom Haken, stellt es auf den Tisch, holt sein Buch vom Wandbrett herunter, schlägt es auf und beginnt zu lesen. Und je mehr er liest, desto besser beginnt er zu verstehen; immer klarer und freudiger wird's ihm ums Herz.

Einmal geschah es wieder, daß Martin bis spät in die Nacht hinein bei dem Lesen der Bibel sich festgesessen hatte. Er las das Evangelium des Lucas. Es war das sechste Capitel, aus dem er gerade die Verse gelesen hatte: „Und wer dich schläget auf einen Backen, dem biete den andern auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht auch den Rock. Wer dich bittet, dem gieb, und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. — Und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr." (Luc. 6, 29.—31.)—Weiter las er die Verse, wo der Herr spricht: „Was heißet ihr mich aber Herr, Herr und thut nicht, was ich euch sage?—Wer zu mir kommt und höret meine Rede und thut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Da aber Gewässer kam, da riß der Strom zum Hause zu und mochte es nicht bewegen, denn es war auf den Fels gegründet. — Wer aber höret und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen großen Riß." (Luc. 6, 46.—49.)

Martin las diese Worte und heiter wurde es ihm ums Herz. Er nahm die Brille ab, und legte sie auf das Buch, stützte den Ellenbogen auf den Tisch und versank in Nachsinnen. — Und er fing an, sein Leben an diesen Worten zu messen. Er fragte sich selbst: „Liegt mein Haus auf Felsen oder auf Sand? Gut, wenn es auf Stein ruht! Es sieht so leicht aus, wenn du so allein dasitzest; fast hat's den Anschein, als habest du alles gethan, wie Gott es befohlen hat — und doch, du zerstreust dich wieder— so sündigst du von neuem. Dennoch will ich mir Mühe geben und weiterstreben. Es ist so sehr schön. Hilf mir, o Gott!"

So dachte er bei sich und wollte sich niederlegen, aber es that ihm so leid, sich vom Buche loszureißen. Und er fuhr fort und las das 7. Capitel. Er las vom Hauptmann, von dem Sohn der Wittwe zu Nain, er las von der Antwort an die Johannesjünger und kam bis zu der Stelle, wo der reiche Pharisäer den Herrn zu sich zu Gaste lud; er las von der Sünderin, die ihm die Füße salbte und sie mit Thränen netzte und wie Jesus sie rechtfertigte. Und er kam bis zum 44. Verse und begann laut für sich zu lesen: „Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. — Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie hereingekommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbet."

Er las diese Verse und dachte: „Wasser für die Füße hat er Ihm nicht gegeben, keinen Kuß — das Haupt nicht mit Oel gesalbt. . . ." Und wieder nahm Martin die Brille ab, legte sie aufs Buch und versank von neuem in Gedanken.

„Es ist klar, jener Pharisäer war ein eben solcher wie ich. Auch ich habe, glaub' ich, nur an mich gedacht, wie ich mich an meinem Thee satt trinken könnte, wie ich's warm haben und ohne Seufzen erleben möchte — aber mich um meinen Nächsten zu kümmern, dazu fehlt mir die Zeit. Mich selbst habe ich nicht vergessen, aber um einen Gast, da ließ ich mir kaum je ein grau Härchen wachsen. Aber wer ist denn der Gast? Der Herr selbst. Wenn er zu mir käme, würde ich etwa auch so handeln?" — Und auf beide Arme sich stützend, war Meister Martin unversehens eingeschlafen.

„Martin!" flüsterte es ihm plötzlich ins Ohr.

Martin fuhr aus dem Halbschlummer auf: „Wer ist da?"

Er drehte sich um, schaut nach der Thür — es ist Niemand da. Wieder schlummerte er ein. Plötzlich hörte er's ganz deutlich: „Martin! Blicke Morgen auf die Straße. Ich werde kommen!"

Martin schlägt die Augen auf, erhebt sich vom Stuhl und reibt sich die Augen. Er weiß es nicht — hörte er diese Worte im Traum oder in Wirklichkeit? Er drehte die Lampe herunter und legte sich schlafen. (Fortsetzung folgt.)

Schweizerische Gemüthlichkeit.

Zu Blaubeuren, der berühmten Albstadt am Blautopf, in Württemberg, bestahl kürzlich ein kleiner Beamter namens Carl Klein auf's frechste die Oberamtssparkasse und brannte mit seinem Raube durch. Er gelangte bis nach Rom. Dort wurde er von der italienischen Polizei abgefaßt. Ueber Klein's unfreiwillige Heimreise durch die Schweiz melden nun württembergische Berichte in vollem Ernste Folgendes:

Der Sparkassendieb Klein war an der italienschen Grenze von der Schweizer Polizei übernommen worden und wurde dann in vierzehntägigem Fußmarsch bis Kreuzlingen (an der Grenze des Cantons Thurgau und des Großherzogthums Baden) geschubt; zugleich mit dem Arrestanten ging auch ein Päckchen mit 13,000 Francs in Banknoten, die man bei Klein in Rom vorgefunden, von der Hand des einen Landjägers in die des nächsten über. Bei der Ankunft in Kreuzlingen war nicht gleich ein württembergischer Beamter zur Uebernahme des Klein und seines Raubes da.

Was thut nun die Schweizer Polizei? Sie sagte zu dem Schübling: „Di möllet se schints nüt; do host di Sach, mach daß de furt kumst!", und händigte ihm ohne weitere Umstände die 13,000 Francs ein. Der Arrestant traute seinen Augen und Ohren kaum, verlor aber keine Zeit mit unnöthigem Protestiren, sondern schlug gleich den Weg nach dem nahen Konstanz ein, wo er eine Tausend-France-Note wechseln ließ, sich neu equipirte und ein Veloci-ped für 320 Mark kaufte. Eben schickte er sich an, auf flüchtigem Stahlroß seinem Vaterland zum zweiten Mal den Rücken zu kehren, als die badische Polizei in Constanz auf ihn aufmerksam wurde und ihn der goldenen Freiheit wieder entriß. Das württembergische Gericht war sehr erstaunt, als es vernahm, wie gemüthlich von der Schweizer Polizei die Auslieferungs-Bestimmungen gehandhabt werden.

Erkenntniß und Bekenntniß

Nicht jedem Jahrhundert im Weltenlauf
Ging ein neues Licht der Erkenntniß auf,
Wie wir's vor bald zweitausend Jahren
Durch des Heilands Lehre der Liebe erfahren.

Wo ist nun die himmlische Lehre geblieben,
Die einst so herrliche Früchte getrieben?
Es löste sich in der Zeiten Lauf
Erkenntniß in Bekenntnisse auf,
Die Zwietracht unter die Christen brachten,
Sie einander zu grimmigen Feinden machten.

So wurde die Bruderliebe verkehrt
In gehässige Kämpfe mit Feuer und Schwert,
Und es giebt keine grausigern Kriegsberichte.
Als die der christlichen Kirchengeschichte.
Noch heute herrscht nur scheinbarer Frieden:
Byzanz und Rom blieben feindlich geschieden,
Und der Czar strebt nach dem höchsten Ruhm:
Allein zu herrschen im Christenthum. . . .
Das Bekenntniß herrscht — die Erkenntniß nicht!

Doch es wird dafür das elektrische Licht
In diesem zuvor so dunkeln Jahrhundert
Als leuchtendster Fortschritt der Menschheit bewundert.
Allein Electricität als Lichtbringerin
Ist nur äußeren Dunkels Bezwingerin;
Beleuchten kann uns ihr Kerzenlicht:
Erleuchten kann es die Geister nicht,
Da aus Herz und Himmel nur kommen kann
Das Licht, das uns wahrhaft frommen kann.

F. Bodenstedt.

Ein erfinderischer Yankee.

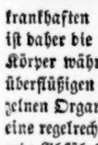
Vor Kurzem starb der Superintendent der Union Metalic Cartridge Co., zu Bridgeport, Co[illegible] Charles Hobbs, einer jener [illegible]ner, welche zuerst in Europa das Erfindertalent der Yankees zu Ehren und Ansehen brachten. Es war dieser Hobbs, welcher vor 40 Jahren in London das berühmte Bramah-Schloß öffnete und sich damit den Namen „Yankee Lock Picker" erwarb. Der damals berühmteste Schlosser Londons, Bramah, hatte nämlich im Schaufenster seines Ladens ein von ihm hergestelltes Schloß ausgestellt und Jedem, welcher dieses Schloß ohne Schlüssel öffnen könne, die Summe von 200 Guineen ($1000) zu zahlen versprochen.

Hobbs kam nach England, um das von ihm patentirte Schloß zu verkaufen und in englischen Banken einzuführen. Da er seine Werkzeuge mit sich nehmen mußte, um zeigen zu können, daß alle englischen Schlösser „unsicher" seien, so ließ er sich vor seiner Abreise vom Polizeichef New Yorks ein Beglaubigungsschreiben ausstellen, damit er nicht wegen seiner Werkzeuge als Einbrecher verhaftet würde. In der That schützte er sich nur durch jenen Ausweis vor Verhaftungen. Er ging direct nach London, studirte das Bramah-Schloß von der Straße aus, wählte sich dann seine Werkzeuge und betrat den Laden Bramahs. Der Verkäufer gab ihm auf Verlangen das berühmte Kunstwerk und drehte sich dann weg, in der sicheren Voraussetzung, daß der Fremde sich eine Zeitlang natürlich vergebens abmühen würde, es zu öffnen. Doch kaum hatte er sich abgewendet, als er das eigenthümliche "click" hörte und sich zu dem Fremden wendend blieb er voll Erstaunen stehen, denn derselbe hielt das Schloß offen in der Hand. Der sofort herbeigerufene Besitzer wollte nicht glauben, daß es mit rechten Dingen zugegangen sei und Hobbs mußte das Schloß noch einmal in Gegenwart eines Committees von Sachverständigen öffnen, worauf er die ausgesetzten 200 Goldstücke erhielt. Er wurde mit einem Schlag in London berühmt und der Löwe des Tages, dem, wo er sich auf der Straße blicken ließ, die Menschen schaarenweise nachliefen. Schlösser der allerschwierigsten und complicirtesten Construction öffnete er mit größter Leichtigkeit, und selbst das berühmte Schloß der Bankfirma Brown, Shipley & Co., welches von einem Mitglied der Firma erfunden war und über welches dasselbe ein Buch geschrieben hatte, worin er nachwies, wie viele Millionen Combinationen das Schloß hatte, während blos eine es öffnete, wurde von Hobbs in Zeit von einer Minute geöffnet. Hobbs' Erfindungen auf diesem Gebiete brachten eine vollständige Revolution in der Herstellung von Gewölbeverschlüssen herbei.

— Ein Viertel von ganz Schottland ist im Besitz von 13 Personen.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Einige Rathschläge für das Frühjahr.


In der Winterszeit neigen sich, in Folge von zu wenig Bewegung in freier Luft die Gewebe des menschlichen Körpers leicht zu krankhaften Zuständen. Das Frühjahr ist daher die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Winters angesetzten überflüßigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführkur zu entfernen. Von der größten Nothwendigkeit ist es für alle diejenigen welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlägen, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Schmerzen im Magen, der Leber, u. s. w. leiden, bei der Wahl des Mittels die größte Vorsicht zu gebrauchen. Ein durchaus reelles in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel, welches seit Jahren in unzähligen Fällen seine Wirkungskraft erprobt hat, ist Dr. August König's Hamburger Tropfen, ein Mittel das jedem Alter ohne alle Gefahr angepaßt werden kann, und welches frei von allen jenen Nachwehen ist, welche viele andere Abführungsmittel nach sich ziehen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

1. Juni 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Vier Wochen umsonst.

Solchen, die gegenwärtig nicht Abonnenten der „Rundschau" sind, senden wir das Blatt vier Wochen lang umsonst, wenn sie uns ihren Namen und ihre Adresse genau angeben.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten uns die Namen und Adressen ihrer in der Nähe und Ferne wohnenden Bekannten, die gegenwärtig nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, mitzutheilen; wir schicken ihnen das Blatt vier Wochen lang umsonst.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Als Beitrag zur Mennoniten-Spende für die Hungernden in Rußland sind bei uns eingegangen:

Vorher ausgewiesen	$2583.79
Von C. E. Stolzfuß	5.00
Von Ungenannten, May City, Ja.	3.00
Von May City, Ja	86.00
Durch J. Schmidt, Loretta, S. D.	.50
Von Jac. Wiens, Edenburg, Man.	5.00
" Jacob Lemky, " "	10.00
" Peter Dyck, Ebenfeld, Man.	3.00
" Jacob Rinsinger, Cruger	5.00
Summe	2701.29
Hiervon sind bereits verwendet	2326.94
Verbleiben	$ 374.35

Die Ver. Staaten-Landwirthschaft auf der Weltausstellung.

Hochinteressant verspricht die landwirthschaftliche Abtheilung der Bundesregierung auf der Chicagoer Weltausstellung zu werden. In demonstrativer Weise wird das Wirken der Abtheilung vor Augen geführt, wodurch dieselbe zu einer Schule für Jedermann wird, der sich auch nur im Geringsten für die Landwirthschaft interessirt. Die Abtheilung wird alle die Insektenplagen der Landwirthschaft aufweisen, ferner soll dieselbe einen Riesenglobus enthalten, auf welchem in graphischer Weise die Geschichte der Lungenseuche bei Rindern (Pleuro-Pneumonia) und die vollständige Ausrottung derselben in Amerika verzeichnet ist. Sodann wird die Abtheilung ein Modell des berühmten „Thal des Todes" mit seiner seltenen Thier- und Pflanzenwelt sowie eine im Betrieb befindliche Wetter-Beobachtungsstation enthalten. Unter Mitwirkung in- und ausländischer Landwirthe wird gegenwärtig die Zusammenstellung der möglichst vollkommensten Getreide-Ausstellung betrieben. Proben von Weizen aus jedem County des Gebietes der Ver. Staaten gelangen zur Ausstellung. Getreidesorten von der Gegend des Peace River im nördlichen Canada bis zur Südspitze von Süd-Amerika, ferner von Rußland bis Indien, wird diese großartige Sammlung aufweisen; jede Sorte wird in gläsernen Behältern aufbewahrt, die mit einem Zettel versehen sind, auf welchem der Name der Sorte, der Platz auf welchem das Getreide gezogen, das Gewicht sowie die Bodenbeschaffenheit und die climatischen Verhältnisse angegeben sind. Bisher sind die folgenden Proben gesammelt: Weizen, 2000; Hafer, 1000; Roggen, 5000; Graupen, 3000; Buchweizen, 300, und Maiskorn-1500 u. s. w.

Ein Wirbelsturm in Kansas.

Die im südlichen Kansas, an der Grenze des Indianergebietes gelegenen Counties Sumner und Harper wurden am Abend des 27. Mai von einem Wirbelsturm getroffen, der fürchterliche Verheerungen anrichtete und zahlreiche Menschenleben zerstörte. Die erste Nachricht über den Sturm kam aus Wellington, dem Countysitz von Sumner County.

Die Zerstörung an Leben und Eigenthum, welche der Orkan dortselbst zur Folge hatte, ist grauenhaft. Der größere Theil der Stadt ist ein Trümmerhaufen und unter der Bevölkerung von 5000 bis 6000 Einwohnern herrscht Schrecken und Verzweiflung.

Der Verlust an Eigenthum in der Stadt allein wird sich auf 500,000 belaufen, da auch fast alle großen Waarenlager durch den Wolkenbruch zerstört wurden, welcher unmittelbar auf den Sturm folgte, der die Dächer sämmtlicher Häuser nach allen Richtungen der Windrose hin entführt hatte.

Der Sturm brach von Südwesten herein und näherte sich in Gestalt einer sich um ihre eigene Achse drehenden Wolke, welche hoch oben gegen die Stadt heranwirbelte. Als dieselbe sich gerade über dem Mittelpunkte derselben befand, stürzte sie mit unwiderstehlicher Gewalt nieder, Alles vor sich niederwerfend und nach allen Seiten hin Unheil und Zerstörung verbreitend. Bäume wurden entwurzelt, Häuser gehoben und weggeweht, und sogar Frachtwagen, welche auf dem Geleise der Rock Island-Bahn standen, wurden zweihundert Fuß weit fortgeschleudert. Ein Pferd wurde von der Windsbraut ergriffen und auf das Dach eines zweistöckigen Gebäudes geschleudert. Ein kleines Kind wurde aus seiner Wiege entführt, zwei Straßen weit getragen und dann unverletzt wieder niedergesetzt. Die Zahl der Getödteten in Wellington beläuft sich, soweit man dies jetzt ausfindig machen kann, auf 20, die der Verwundeten ist bedeutend größer. Argonia, ein Ort mit einer Bevölkerung von 750 Seelen, an der Santa Fe-Bahn, im westlichen Theile von Sumner County gelegen, etwa 20 Meilen von Wellington, ist ebenfalls arg mitgenommen worden und zählt sieben Todte und eine Anzahl Verletzter.

Auch Harper, der Countysitz des gleichnamigen Counties, wurde von jenem verheerenden Orkan heimgesucht. Sturmwolken von Osten und Westen schienen sich grade über dem Orte zu treffen, und brachen mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel über die Stadt herein. Fast sämmtliche Geschäftshäuser sind entweder zerstört oder bedeutend beschädigt. Die Bahnhöfe der Santa Fe- und Atchinson- und Southern-Bahn wurden vom Erdboden vertilgt. Ein Schulhaus und eine Kirche und viele Wohnhäuser fielen dem Orkan zum Opfer. Ein Hotel wurde umgeweht, und das Opernhaus wurde zerstört. Die Sturmbahn war eine bis anderthalb Meilen breit. Die Zahl der Todten, so weit bis jetzt festgestellt, beläuft sich in Harper auf sieben, die der Verletzten ist ebenso groß.

In Rago, 19 Meilen nördlich von Harper, fiel ein starker Wolkenbruch, aber Verluste an Menschenleben werden von dort nicht berichtet. Der Orkan kam vom Nordwesten und die Gewalt desselben war eine so furchtbare, daß er Alles vor sich niederwarf. Derselbe scheint gerade westlich von Crystal Springs entstanden zu sein; jener Ort selbst wurde vollständig zerstört.

Nach Berichten aus anderen Gegenden der zwei betroffenen Counties, hat der Sturm auch dort im Lande große Verheerungen angerichtet und Menschenopfer gefordert.

Es ist noch Raum da.

In der neuesten Numer der Zeitschrift „Forum" zieht Edward Atkinson die Frage in Erwägung, ob die Ver. Staaten in der That bereits übervölkert seien.

Er bezeichnet diese Idee aber als abgeschmackt und begründet sein Urtheil so: ein einziger Staat der Union, Texas, hat noch so viel uncultivirtes Land, daß unsere gesammte gegenwärtige Baumwollernte (4 Millionen Ballen) darauf gezogen werden könnte.

Dazu kommt mit seinen 50,000 Quadratmeilen das Indianer-Territorium, das ganz gut eine Bevölkerung gleich der des Englands ernähren kann.

Weiter haben wir 30,000 Quadratmeilen, die man einst mit dem Namen Llano Estacado bezeichnet und als Wüste betrachtet hat. Dort fallen jährlich im Durchschnitt 25 Zoll Regen, und artesische Brunnen gibt's zahlreiche außerdem. Erst seit Kurzem hat man angefangen dort Weizen zu säen und hat ersprießliche Ernte gewonnen.

Aber selbst im Herzen unserer alten Staaten liegt noch uncultivirtes Land genug. Man nehme nur Ost-Kentucky, Ost-Tennessee, Nord-Alabama und den gebirgigen Theil von Georgia und den Carolinas. Das ganze Terrain ist lächerlich dünn bevölkert.

Gar nicht zu reden von dem riesigen Territorium Alaska und seinen Metallschätzen.

Und nun erwäge man die oberflächliche Art, in der hierzulande der Boden gewöhnlich beackert wird. Von Fruchtfolge keine Spur! Die Düngung noch fast überall in den Anfängen. Was würden bei uns erst für Ernten gewonnen werden, wenn jeder Acre Land so sorgsam wie in Frankreich oder Belgien cultivirt wäre.

Was Atkinson hier zusammenstellt, ist aber noch keineswegs Alles. Wir erinnern nur an die großen Landstrecken, die in Colorado, in Utah, in Idaho und Wyoming mittelst künstlicher Bewässerung fruchtbar gemacht werden können.

Jedenfalls hat er recht, wenn er die fleißigen Söhne der alten Welt zur Uebersiedlung einladet. Und dies ist um so vernünftiger, als die in der Ver. Staaten Geborenen meistentheils vor mühsamer Handarbeit einen Abscheu haben. Ohne solche ist aber eine Erschließung der reichen Hilfsquellen dieses Landes nicht durchführbar.

Electrische Wagen.

Seit die Electricität den Gaul und das Eselein im städtischen Straßenbahnbetriebe in so erfolgreicher Weise ersetzt hat, schien es nur eine Frage der Zeit, daß auch Wagen ohne Deichselstangen, durch electrische Sammelbatterien getrieben, an Stelle der bisher üblichen treten würden.

Hätte der große Edison das Werk unternommen, so wäre die immerhin nicht leichte Aufgabe gewiß schon längst gelöst. Aber der „Zauberer von Menlo Park" überläßt solche Kleinigkeiten seinen Schülern. Sein Studium nehmen andere größere und wichtigere Probleme in Anspruch.

Zwei Bostoner, E. D. Chaplin und Dr. O. Lugo, arbeiteten schon seit Monaten an einem Plan zu einem electrischen Wagen. Wenn der „Boston Globe" nicht flunkert, sind ihre Arbeiten und Experimente nunmehr von Erfolg gekrönt. Sie haben einen Wagen erfunden, der sich äußerlich von den bisher gebräuchlichen wenig unterscheidet. Nur die Deichsel fehlt natürlich und was sonst vorne für Querstücke zum Ziehen nöthig zu sein pflegte. Der Motor, der das Gefährt bewegt, sitzt in der Mitte über der Vorderachse. Die Achse selber ist breit und dick, da sie die eisernen Arme enthält, welche die Bewegungen des Motors den Rädern mittheilen.

Der Motor ist unsichtbar und sehr leicht. Er hat eine Kraft von vierzig Volts und sein Triebrad kann tausend Umdrehungen in der Minute machen. Auf ebenem Terrain vermag das Fuhrwerk zehn bis fünfzehn Meilen die Stunde zuzurücklegen. Steuerapparat und Bremsen arbeiten mit einer Leichtigkeit und Sicherheit, die wahrhaft bewunderungswürdig genannt werden muß.

Der Wagen kann die steilsten Hügel emporklettern, ohne Gefahr für die Insassen. Zwei unabhängig von einander arbeitende Bremsen machen ein Rückwärtsrutschen unmöglich. Ein Druck mit der Hand setzt beide Bremsen außer Thätigkeit, ein zweiter dreht den Motor zurück — und die ganze Kutsche fährt rückwärts.

Die im hinteren Theile des Gefährts angebrachten Sommelbatterien sind so eingerichtet, daß sie, mit geringer Mehrausgabe, auch Licht und Wärme liefern.

Die ganze Erfindung ist offenbar ein riesiger Schritt vorwärts und wir zweifeln keinen Augenblick, daß ihr eine große Zukunft bevorsteht.

— Die durchschnittliche Lebenszeit eines Geschäftsmannes ist etwa zwei Drittel der des Farmers.

Allerlei.

— Red River-Farmer beklagen sich, daß die Spatzen ihren Hafer schneller fressen, als sie ihn säen können.

— Ein versteinerter Schinken ist in Indiana, nicht in einem Kosthause, sondern auf einem Felde gefunden worden.

— Im letzten Jahre starben in England 48 Personen, die über 100 Jahre alt waren, davon waren 27 Männer und 21 Frauen.

— Der Bericht des Landamtes von Virginia giebt an, daß dort noch fünfzehn Millionen Acres Land seit Jahren uncultivirt liegen.

— Wenn Amerika so dicht besiedelt wäre als Europa, dann hätte es 1,400,000,000 oder so viele Einwohner, als jetzt in der ganzen Welt vorhanden sind.

— Ein herkulischer Neger in Maryland packte dieser Tage einen ihn angreifenden Stier bei den Hörnern und warf ihn mit solcher Gewalt nieder, daß das Thier das Genick brach.

— Henry Miller, der größte Landbesitzer im San Joaquin-Thale in Californien, war vor 40 Jahren ein Schlächtergehilfe. Jetzt besitzt er eine Million Acres Land, die einen Geldwerth von über $30,000,000 repräsentiren.

— In Chicago sind seit den Vorbereitungen für die Weltausstellung nicht weniger als dreißig neue Hotels im Bau begriffen oder bereits fertig gestellt worden, welche zusammen $15,000,000 kosteten. Der große Hotelwirth Leland glaubt, daß alle Gasthöfe gute Geschäfte machen und später bei dem raschen Wachsthum der Stadt permanent nöthig sein werden.

— In dem nördlichen Indien findet unter den Eingeborenen eine lebhafte Bewegung statt, deren Ziel ein Massenübertritt zum Christenthum ist. Wie von dort gemeldet wird, haben sich die Eingeborenen seit einiger Zeit in großer Anzahl zur Taufe gedrängt. Ungefähr 19,000 sind während des letzten Jahres getauft worden und 40,000 Männer und Frauen bitten augenblicklich um Zulassung zur christlichen Kirche. Zu gleicher Zeit sind die Schulen, in denen die Sprache der Eingeborenen von Missionären gelehrt wird, bedeutend vermehrt worden.

— Im Caffee-Palast zu Kingstown, England, fand eine Mäßigkeitsversammlung statt. Mehrere interessante Reden wurden gehalten; allein ein Irländer, mit einem Paar neuen Stiefeln an den Füßen, trug die Palme davon. Im Verlauf seiner Rede, welche mit echtem irischen Humor gewürzt war, äußerte er sich wie folgt: „Du hast aber doch ein feines Paar Stiefel," sagte mein Kamerad zu mir eine Woche nachdem ich das Enthaltsamkeits-Gelübde unterzeichnet hatte. „Da hast du recht," gab ich ihm zur Antwort, „und denke dir, der Schenkwirth hat sie mir gegeben." „Das war aber doch freundlich von ihm." „Das war's auch," sagte ich; „aber ich hatte ein Uebereinkommen mit ihm getroffen. Er behielt seine Getränke und ich — behielt mein Geld."

— Ein Vorsichtsmaßregel für alle Landwirthe, welche ihre Pferde zu Markte bringen, oder bei Touren nach der Stadt in fremde Ställe unterstellen müssen, besteht in Nachstehendem: Da die Gefahr der Ansteckung von Kropf, Drüse, Rotz 2c. in fremden Stallungen groß ist, beschmiere man die Nasenhöhlen mit einem Fett, welches sich hier weich erhält, aber nicht flüssig wird, denn die Ansteckung findet durch Infection durch die Nasenhöhlen statt. Auf dem Fett setzen sich die Bacterien fest und können nach der Heimkehr mittelst eines Schwammes abgewaschen werden. Letzterer ist nach jedesmaligem Gebrauch mit verdünnter Carbolsäure zu desinficiren.

— Der Auszug von französischen Canadiern aus Süd-Canada nach den Neu-England-Staaten hat in diesem Jahre einen außergewöhnlich großen Umfang angenommen. Dem Bericht eines Torontoer Blattes zufolge kommen jede Woche bis zu 1500 Personen durch Lewis Junction, um sich nach den Ver. Staaten zu begeben und dort zu arbeiten. Manche Gegenden der Provinz Quebec sollen im Laufe der letzten Jahre beinahe entvölkert worden sein. Die canadische Regierung hat sich selbstverständlich die größte Mühe gegeben, dieser Massenauswanderung Schranken zu ziehen, indem sie zahlreiche Arbeiter an öffentlichen Bauten dem St. Lawrence entlang und im Innern des Landes beschäftigte. Aber dadurch ist die Auswanderung in Wirklichkeit nur noch gefördert worden, denn viele französische Canadier konnten auf diese Weise Geld genug verdienen, um die Unkosten der Reise nach Neu-England für sich und ihre Familien zu bestreiten. Diese Auszügler, welche sich zunächst in den Farmbezirken und Fabrikorten von Maine, New Hampshire, Massachusetts und Rhode Island niedergelassen haben, sind rasch zu leidlichem Wohlstand gekommen und dies hat natürlich zur Folge, daß auch der Rest der französischen Bevölkerung von Süd-Canada sich allgemach zur Reise über die Grenze anschickt.

— In der letzten Nummer der Zeitschrift für künstliche Bewässerung „Irrigation Age" berichtet R. J. Hinton über die Fortschritte, welche die künstliche Bewässerung in dem ungeheuren Gebiete des fernen Westens gemacht hat. Eingeleitet wurden die Arbeiten im Jahre 1857, als die Mormonen ihre Salzseestadt mitten in der wüsten Ebene zu einem Garten zu verwandeln begannen. Aber erst in den siebziger Jahren nahmen die Bewässerungsarbeiten allgemeinere Ausdehnung, und die letzten zehn Jahre haben in dieser Hinsicht geradezu Wunder gewirkt. Im Jahre 1886 wurde das durch Bewässerung dem wüsten Boden abgewonnene Gebiet schon auf 5½ Millionen Acres abgeschätzt; in 1890 war es bereits auf 15 Millionen gestiegen, und im letzten Jahre waren 18,533,107 Acres künstlich bewässert, wovon 8,049,000 bestellt waren. Wenn diese Arbeiten im selben Maße weiter geführt werden, so wird die sogenannte dürre Zone der Ver. Staaten am Ende des ersten Viertels des kommenden Jahrhunderts ganz bedeutend an Umfang zusammengeschrumpft sein. Die bisher veranstaltete Bewässerung setzt übrigens riesige Arbeiten voraus; denn es mußten dazu an 80,000 Meilen Wassergräben mit einem Gesammtkostenaufwand von 65 Millionen Dollars angelegt, über 14,000 artesische Brunnen gebohrt werden u. s. w. Die beiden Staaten, welche in dieser Hinsicht am meisten geleistet haben, sind Californien und Colorado, von denen ersterer 4½ Millionen Acres, letzterer 3½ Millionen künstlich bewässert hat. Die etwa 3 Millionen Menschen, welche sich in dem also gewonnenen Gebiete angesiedelt haben, können sagen, daß ihr Ackerbau unabhängig von Regenmangel und Sommerdürre ist.

Gemeinnütziges.

— Kartoffeln wohlschmeckender zu machen.— Neue Kartoffeln enthalten verhältnißmäßig immer sehr viele wässerige und wenig mehlige Theile, weshalb sie nicht so gut sind, wie die reifen Kartoffeln. Man kann sie indessen durch sorgfältige Behandlung während des Kochens bedeutend verbessern. Dies geschieht einfach dadurch, daß man gleichzeitig mit dem Gefäße, in dem man die Kartoffeln auf das Feuer bringt, ein anderes mit reinem Wasser gefülltes ebenfalls zum Sieden erhitzt. Haben die Kartoffeln nun mehrere Male überkocht, so daß sie bald gar sind, so gießt man das Wasser von ihnen ab und das kochende Wasser alsdann darüber, in welchem Wasser man sie vollends gar kochen läßt, worauf man auch dieses abgießt, die Kartoffeln, welche natürlich roh geschält sind, mit etwas Salz und gehackter Petersilie durchschwenkt und sie hierauf so heiß wie möglich aufträgt. Nicht nur solche, sondern alle Kartoffeln werden durch zweimaliges Kochen in frischem Wasser verbessert, gleichviel, ob sie geschält, oder mit der Schale aufs Feuer gebracht werden. Man kann sogar übrig gebliebene, kalt gewordene Kartoffeln dadurch so gut wie frischgekochte verwenden, daß man sie in siedendes Wasser legt und einige Minuten darin kochen läßt; sie werden eher verbessert, als schlechter erscheinen denn vorher.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Pine Bluff, Ark., 23. Mai. Das Elend der von der Ueschwemmung betroffenen Bewohner zwischen Little Rock und der Mündung des Arkansas Flusses spottet aller Beschreibung. Diese Stadt und Umgegend sind mit Tausenden von Flüchtlingen angefüllt. Die Baumwollenernte längs des Flusses ist gänzlich zerstört und es ist schwer zu sagen, wovon die Farmer im bevorstehenden Sommer ihr Leben fristen werden. Der Regierungs-Dampfer „C. B. Reese" ist heute Abend vom oberen Theile des Flusses hier eingetroffen, wo er 1500 halbverhungerte Leute an 7 verschiedenen Landungsplätzen mit Nahrungsmitteln versehen hatte, die von den Bürgern von Little Rock aufgebracht worden waren. Mehrere hundert Leute wurden vom Dampfer aufgenommen und in Sicherheit gebracht. In Eagles Landung fand der Dampfer 120 Personen in drei Häusern zusammengepfercht. Die Bemannung des Dampfers sah zwei Männer ertrinken und rettete vier Männer von Dächern, wohin sie sich geflüchtet und mehrere Stunden lang ausgehalten hatten. Heute Abend traf hier Nachricht ein vom Bundesdampfer „Wichita", der nach dem unteren Theile des Flusses geschickt worden war mit Vorräthen an Bord, welche von der Bürgerschaft in Pine Bluff gestiftet worden waren. Der Dampfer befreite 650 Personen aus ihrer gefährlichen Lage und versah dieselben mit Speis und Trank. Von Sharrill traf ein dringendes Gesuch um Hilfe hier ein. In einer hier abgehaltenen Massenversammlung wurden in Zeit von einer Stunde $1650 gezeichnet. Eine Flotille von Regierungsbooten ist beständig auf dem Flusse, um den hilflosen Opfern der Ueberschwemmung Unterstützung zu bringen.

Pine Bluff, Ark., 25. Mai. Nach Berichten vom White und St. Francis, Nebenflüsse des Arkansas, beträgt die Anzahl der durch die Ueberschwemmung der Thäler jener Flüsse obdachlos gewordenen Personen etwa 10,000. Es sind auch viele Menschenleben verloren gegangen, und unter den Ueberschwemmten herrscht Noth und Elend. In den Niederungen des unteren Arkansas sollen 32 Personen ertrunken sein.

Texarkana, Ark., 25. Mai. Vom Red River kommt endlich die Nachricht, daß er im Fallen begriffen sei. Allen Berichten nach ist das Schlimmste vorüber, und morgen wird auf der ganzen Linie ein Fallen des Flusses stattfinden. Hunderte von Negerfamilien, dem Flußufer entlang, sind obdachlos, ohne Lebensmittel und liegen auf den Hügeln, wohin sie sich vor dem Hochwasser flüchten mußten. Gestern ging eine Hilfsgesellschaft von hier ab und versorgte 100 Familien mit Lebensmitteln. Heute wird eine zweite zu demselben Zweck abgehen.

Des Moines, Ja., 25. Mai. Gouverneur Boies erließ heute einen Aufruf zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Sioux City. Den neuesten Nachrichten zufolge sind 1000 Familien obdachlos und die Anzahl der Nothleidenden beläuft sich im Ganzen auf 5000. 167 Häuser sind vom Wasser fortgespült und 700 einstweilen unbewohnbar gemacht worden. Der Gouverneur glaubt, daß $200,000 erforderlich sein würden, um die Häuser wieder in Stand zu setzen.

Monticello, Ill., 25. Mai. Selten ist im mittleren Illinois und innerhalb der Maisgegend von den Farmern eine solche Thätigkeit entwickelt worden, als gerade jetzt. Jedes Gespann und jeder nur einigermaßen verwendbare Mann ist von Morgens bis Abends thätig und jetzt, da der Regen aufgehört hat, werden innerhalb der nächsten zehn Tage Tausende von Acres mit Mais bepflanzt werden. Die Farmer sind stark in der Zeit zurück, aber trotzdem wird, wenn sich das Wetter nur einigermaßen hält, im mittleren Illinois eine große Fläche mit Mais bestellt werden. Hafer und Weizen sind durch das anhaltende nasse Wetter beschädigt worden.

Springfield, Ill., 26. Mai. Staatsschatzmeister Wilson schätzt die Anzahl der durch die Ueberschwemmung in Illinois Betroffenen auf 12 bis 15,000 Personen, also etwa 2500 bis 3000 Familien. Es wird vier Wochen nehmen, bis das überschwemmte Land wieder bepflanzt und besäet werden kann. Getreide kann nicht mehr angebaut werden, höchstens Kartoffeln können noch gepflanzt werden.

Keokuk, Ja., 27. Mai. Seit mehreren Tagen fällt das Wasser im Mississippi und Des Moines. Auf dem Geleise der St. Louis, Keokuk und Northwestern-Bahn steht das Wasser an einzelnen Plätzen 22 Zoll hoch. Die Bevölkerung von Alexandria leidet Mangel an Lebensmitteln und Kleidern. Die Bürgermeister Bates und Craig haben einen Aufruf um Zusendung von Lebensmitteln und Kleidungstücken erlassen.

El Paso, Tex., 24. Mai. Der Staat Chihuahua in Mexico hat einer Colonie von Mormonen dort große Zugeständnisse gemacht. Dieselben bestehen in 100,000 Acres ausgezeichneter Farmländereien, durch die der Rio Concho fließt. Eine Abordnung von Mormonen-Aeltesten befanden sich gestern auf der Reise nach Utah und sagten, daß gleich nach Beendigung der Ernte in Utah 700 Familien nach Mexico übergesiedelt werden würden.

Forni's

Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 398 Ogden Ave., Chicago, Ill.

20'92 19 93.

Ein natürliches Heilmittel für

Fallsucht, Hysterie, Veitstanz, Nervösität, Hypochondrie, Melancholie, Schlaflosigkeit, Schwindel, Trunksucht, Rückenmark- und Gehirn-Schwächen.

Diese Medizin hat eine direkte Wirkung auf die Nerven-Centren, beseitigt allen Ueberreiz und befördert den Zufluß des Nerven-Fluidums. Es ist eine Zusammensetzung, welche nie schadet oder unangenehm wirkt.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind. zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., *CHICAGO, ILL.*

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00: große $1.75, 6 für $9.00.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 28. Mai. In Berlin herrscht heute eine afrikanische Hitze, indem das Thermometer 34 Grad R. im Schatten zeigt. Mehrere Personen sind in Folge dessen vom Sonnenstich befallen worden.

Oesterreich-Ungarn. — London, 27. Mai. Die Wiener Handelskammer hat 10,000 Gulden bewilligt, um den kleinen Geschäftsleuten und Fabrikanten Niederösterreichs die Betheiligung an der Chicagoer Weltausstellung zu ermöglichen.

Großbritannien. — London, 24. Mai. Königin Victoria feierte heute ihren 73. Geburtstag. — Die Obsternte im südlichen Theile von England ist durch einen heftigen Orkan schwer beschädigt worden.

Spanien. — Madrid, 28. Mai. Der Orkan, der gestern im nördlichen Theile des Landes wüthete, war von einem Hagelschlag begleitet, bei welchem Schloßen von ganz ungewöhnlicher Größe herniederprasselten. In den Provinzen Burgos, Valencia und Salamanca haben Feldfrüchte und Obstbäume schwer gelitten. In der Provinz Burgos allein wurden die in der Umgebung von 20 Dörfern liegenden Weinberge zerstört. Viele Personen haben Verletzungen davon getragen. Mehrere Personen sollen vom Blitz erschlagen worden sein. Die Bauern, welche ihre Ernte eingebüßt haben, haben sich um Hilfe an die Regierung gewandt.

Rußland. — St. Petersburg, 28. Mai. Die Regierungsabtheilung für Handel und Manufacturen hat auf Betrieb des Präsidenten des Ausschusses der Börse in Kiew den Zuckerfabrikanten des südwestlichen Rußlands den Vorschlag gemacht, in der russischen Abtheilung auf der Chicagoer Weltausstellung eine Sammlung von Proben der Erzeugnisse dieses Industriezweiges, und zwar unabhängig von den Ausstellungen einzelner Zuckerfabrikanten, zu veranstalten. Der Zweck dieser Ausstellung ist, die Amerikaner mit der russischen Zuckerindustrie bekannt zu machen. Außerdem soll ein kurzer Ueberblick über die Zuckerindustrie im südwestlichen Rußland gedruckt und auf diese Weise den Lesern eine klare Einsicht in die allmälige Entwickelung dieses Industriezweiges und dessen jetzige Lage gegeben werden.

Indien. — Calcutta, 26. Mai. Die Cholera wüthet mit ungeschwächter Heftigkeit in Serinagur, der Hauptstadt von Kaschmir. Die Stadt hat 51,000 Einwohner, von denen täglich 500 von der Seuche dahingerafft werden.

(No 10.)

Taubheit kann nicht geheilt werden

durch locale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu curiren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollar für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben. — (es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'92—16,'93

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Fahrkarten von und nach Europa

Bremen-Baltimore und Hamburg-New York, nach irgend einem Orte in Kansas. Von Hamburg nach McPherson Co., Kansas, $48.50; nach Newton $49.00; nach andern Plätzen im Verhältniß ebenso billig. Wer Freunde von Rußland kommen lassen will, der lasse mich sagen, wie billig ich es machen kann. Ich kann auch Karten von der russischen Grenze an ausstellen. — Ich wohne 5½ Meilen südlich und 1½ Meilen westlich von Canton, McPherson Co., Kansas.

PETER A. UNRUH,
15-27'92 **Canton, Kansas.**

Reinigt Euer Blut!

Seebach's Thee (Schweizer Kräuter) ist das beste Mittel für unreines Blut, Folgen der Grippe, Verstopfung, Kopfweh, Hüftweh, verschleimten Magen, Leber-, Nieren-, Blasenleiden. — Postfrei 50 Cents.

Seebach's Lotion heilt offene Schultern, Drahtrisse, Wunden bei Pferden und Vieh, hält Fliegen fern, beseitigt faules Fleisch. Landwirthen zu empfehlen. — Preis 50 Cents. — Agenten gesucht!

B. SEEBACH,
[17'92-16'93] **PERU, ILL.**

Sämereien

aus dem Norden sind die besten.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41'91-40'92 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

!!! Aufgepaßt !!!

Wenn Sie krank sind, und gesund zu werden wünschen, schicke ich Ihnen versuchsweise eine für eine neuntägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **Australian Electro Pills** (australischen electrischen Pillen) **umsonst.** Dieselben übertreffen flüssige Medicinen bei weitem in der Heilung von Catarrh, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Verstopfung Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen, Grippe und deren Folgen. Ich schicke eine 50tägige Behandlung per Post für einen Dollar, wenn sich die Probepillen nützlich erweisen. Agenten in jeder Gemeinde verlangt! Adresse:

Dr. E. J. Worst, Ashland, Ohio.
☞ Wer kann, der schreibe englisch. [7—32'92]

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheiten** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden.

MENNONITE PUB'G. CO.,
Elkhart, Ind.

Für Buchdrucker.

Etwa 100 Pfund dieser nur wenig gebrauchten Long Primer-Schrift, theilweise in einen neuen Schriftkasten eingelegt, theilweise eingepackt, sind, wegen Einführung des sogenannten Point-Systems in unserer Druckerei, zu 25 Cents per Pfund bei frachtfreier Zusendung zu verkaufen. Man wende sich an die

Rundschau, Elkhart, Ind.

THE CHICAGO AND

NORTH-WESTERN

RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS

— OF —

Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches, Running Solid between Chicago and

ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS CHICAGO TO SAN FRANCISCO WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE.

VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. **J. M. WHITMAN,** Gen'l Manager. **W. A. THRALL,** Gen'l Pass Ag't.

37'90—36'91

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segenreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Achtung, *** *** Farmer!

Kein deutscher Landwirth sollte ohne ein gutes landwirthschaftliches Journal sein. Er findet darin eine Menge nützlicher Anweisungen, Daten und Beschreibungen, sowie Anzeigen, die in das landwirthschaftliche Fach einschlagen.

„Der deutsche Farmer“,

das bedeutendste deutsche landwirthschaftliche Blatt der Vereinigten Staaten, bietet eine Menge des besten und lehrreichsten Lesestoffes, Original-Artikel, sowie aus andern bedeutenden Zeitschriften entnommene Ausschnitte und Uebersetzungen u. s. w.

Ein sechzehnseitiges Blatt für nur $1.00 per Jahr zweimal im Monat.

Sendet Eure Namen und Adressen!

Probeblätter frei.

Adressirt:

GERMAN AGRICULTURAL PUBL'G CO.,
119 Dearborn Str.,
11-22'921 **CHICAGO, ILL.**

Krebsbehandlung

mit einer Salbe

Ohne zu schneiden!

Ich behandle jedes Krebsleiden, ob es aufgebrochen ist oder nicht, es mag auf was immer für einem Körpertheile sich befinden und tödte die Wurzeln, wenn sie auch noch so verbreitet sind, ohne zu schneiden, mit sicherem Erfolge, auch wenn andere Aerzte alle Hoffnung aufgegeben haben.

Alle **Frauenleiden** und auch den **Mutterkrebs** heile ich mit sicherem Erfolge.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit schmerzlos ab.

Man wende sich, ehe es zu spät ist, brieflich oder persönlich an mich.

Zur Bequemlichkeit auswärtiger Patienten bin ich jeden Mittwoch und Donnerstag bestimmt zu Hause anzutreffen.

DR. G. GÆDE,
Moundridge, Kansas.

Leset nachstehendes Zeugniß:

Ich hatte ein schlimmes Krebsgeschwür, wofür keine andere Hilfe zu sein schien als zu schneiden, da brachte mein Nachbar die Nachricht, daß in der „Rundschau“ die Anzeige von einem Doctor sei, der den Krebs ohne Schneiden curire. Ich wandte mich schriftlich an ihn und ging dann selbst hin. Ich muß sagen der Doctor hat eine wunderbare Salbe, sie wirkt wie ein Zauber. Es ist das beste Mittel in der Welt. Ich konnte in fünf Wochen geheilt nach Hause fahren. Ich empfehle Dr. Gäde allen Krebsleidenden. Maria Steckly
40'91—39'92 Hartford, Kan.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH,**
9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Marktbericht.

27. Mai 1892.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	83⅝
Winterweizen, No. 2, roth	88½—89
Mais, No. 2	48¼—62
Hafer, No. 2	3¼
Roggen, No. 2	77
Gerste	36 —48
Viehmarkt.	
Stiere	$3.75—4.75
Schweine	4.50—4.96
Schafe	5.15—6.35
Lämmer	7 50—8.25

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	81¼
Gerste, No. 2	56½
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00— 4.25
Kälber	3 00— 4.00
Bullen	1.50— 2.50
Kühe	1.10— 3.00
Schweine	4.60— 4.80
Schafe	4 00— 5.00
Lämmer	5.50— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	83¼
No. 1, hart	84½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	88¾—89
Mais, No. 2	48¾
Hafer, No. 2	34½
Roggen, No 2	74
Viehmarkt.	
Stiere	3.50—4.70
Schweine	4.20—4.75
Schafe	4.00—5.00

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart	73 —74
No. 2, roth	80 —81
Mais, No. 2	43
Hafer	32½
Viehmarkt.	
Stiere	$3.45—4.05
Kühe	1.50—3.40
Schweine	4.00—4.70
Schafe	4.45—4.90

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

! Ausverkauf !

zum Kostenpreis.

Das Waarenlager meines verstorbenen Vaters **Peter Görtz** wird von Montag den 30. Mai 1892 an ausverkauft.

☞ **Nur zwei Wochen lang.** ☜

Diese Waaren müssen verkauft werden.

Für Jedermann ist dies die beste

Gelegenheit billig zu kaufen.

Säumt nicht, da ihr gleich am Anfang von einem vollen Waarenlager aussuchen könnt!

19—22'92] **H. P. GŒRTZ,**
Mountain Lake, Minn., Mai 1892. **Administrator.**

THE BANK OF MOUNTAIN LAKE,

MOUNTAIN LAKE, MINNESOTA.

Incorporirt 1889.

Autorisirtes Capital $100,000.—Eingezahltes Capital $28,000.

Diese Bank thut alle in ihr Fach einschlagenden Geschäfte.

Wir zahlen Interessen und stellen **Depositenscheine** aus, für kleine und große Summen Geld auf bestimmte Zeit; nehmen kleine und große Summen Geldes von einem Dollar aufwärts unentgeltlich in Empfang zur Aufbewahrung, und stellen darüber Empfangscheine aus; solche zur Aufbewahrung deponirten Gelder können zu irgend einer Zeit gezogen werden, persönlich oder durch Anweisungen (Checks), welche wir unsern Kunden umsonst liefern.

Wir leihen Geld auf Land auf 5 bis 7 Jahre zu 8 Procent und ohne weitere Commission. Wir leihen Geld auf bewegliches Eigenthum, als Vieh etc.

Wir schicken Geld nach irgend einem Platze Amerikas, sowie nach Europa und andern Erdtheilen schnell und sicher und in's Haus geliefert.

Wir collectiren gegen kleine Vergütung Rechnungen und Schuldforderungen in irgend einer Form; ebenfalls besorgen wir das Collectiren von Erbschaften und anderen Forderungen im Auslande.

Ferner fertigen wir alle Arten von **gerichtlichen Formularen** aus, als: Vollmachten, Pfandschreiben (Mortgages), Besitztitel (Deeds), Verkaufscheine, Mieth- und Pachtcontracte von Land und alle anderen Arten von Verträgen, Testamente (letzter Wille); auch besorgen wir Pässe für in's Ausland Reisende, verkaufen Schiffkarten (Tickets) von und nach Europa über irgend eine Schifflinie, sowie Tickets auf der Eisenbahn bis zum Orte der Bestimmung.

Versichern gegen Feuer, Sturm, Tornados und die Ernte auf dem Halme gegen Hagelschlag. Wir vermitteln Landverkäufe und haben verschiedene Stücke Land und eingerichtete Farmen zum Verkauf in Cottonwood und anderen Counties.

Irgend welche Auskunft sind wir gerne bereit zu geben, wenn sie persönlich oder schriftlich verlangt wird.

15-27'92] Directoren: **H. P. Goertz,** Cassirer.
David Ewert.—H. P. Goertz.—John Janzen.—R. E. McGregor.—E. E. Huntington.

Wer noch Flachs säen will

sollte im Besitz des passenden Landes für diesen Zweck sein, ehe es zu spät ist. Ich habe noch eine recht gute Auswahl von Ländereien zum Verkauf.

Nächstens soll an dieser Stelle eine Liste derselben erscheinen.

Bis dahin werden Käufer ersucht bei mir in der Office nachzufragen.

Auch steht mir wieder Geld zur Verfügung zum Ausleihen auf Grundeigenthum, zu guten Bedingungen und **mäßigeren Zinsen,** als früher.

Sogenannte Freikarten für Einwanderer über irgend eine empfehlenswerthe Schiffslinie sind bei mir zu den Tagespreisen zu kaufen, und gegen gute Papiere kann ein Theil der Kaufsumme bis zum Herbste stehen bleiben.

Mein Waarenlager, sowie Nägel, Fenzdraht etc. nach wie vor zu den richtigen Preisen.

6-52'92.] **JOHN JANZEN.**
MOUNTAIN LAKE, MINN.

SIEMENS BROTHERS & CO., BANKERS,

11-27'92 **GRETNA, MANITOBA, NORD-AMERIKA.**

☞ **Das einzige Bankgeschäft in der Mennoniten-Reserve** ☜

Kaufen und stellen in- und ausländische Wechsel aus.

Schiffs-Billete von und nach Europa; specielle Verbindung und besondere Vortheile zu bieten; man schreibe oder spreche vor.

Geld auf Land auf lange Zeit zu 8 Procent zu verleihen, mit Vorrecht jährlicher Abzahlungen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Folgende **Länder und Farmen,** die wir selbst eignen, sind zu günstigen Bedingungen zu kaufen:

N. E. ¼ Section 4, Twp. 4, R. 3 W. — W. ½ Section 11, Twp. 1, R. 5 W.
N. W. ¼ " 29, " 3, R. 4 W. — S. E. ¼ " 11, " 1. R. 5 W.
S. W. ¼ " 4, " 2, R. 2 W. — N. E. ¼ " 11, " 3, R. 4 W.

Gretna- und Plum Coulee Stadt-Eigenthum für Geschäft- und Wohnplätze.
In Minnesota, bei Mountain Lake: S. E. ¼ Section 14, Twp. 106, R 34, $3200 00.

Auskunft mündlich oder schriftlich, **SIEMENS BROS. & CO.**

Indianapolis Geschäfts-Universität.

Früher Bryant u. Stratton, Nord Pennsylvania Str., When Block, der Postoffice gegenüber.

Eine Geschäfts- und Schnellschrift-Schule ersten Ranges.

Gegründet 1850; offen das ganze Jahr; Eintritt zu jeder Zeit; individueller Unterricht; Vorlesungen; große Fakultät; kurze Zeit; geringe Kosten; keine Gebühr für Diploma; eine strikte Geschäftsschule in einem unübertroffenen commerciellen Mittelpunkte; anerkannt und begünstigt von Eisenbahn-, Gewerbe-, Fach- und Geschäftsmännern, welche geschulte Kräfte gebrauchen; **keine Berechnung für Stellenvermittlung;** unübertrefflich in dem Erfolge ihrer Graduirten.

Sendet für den eleganten Katalog. **Heeb & Osborn,** Eigenthümer.

30'91—29'92.

Theodor Nickel,

Mt. Lake, Minn.

wird vom 15. Januar 1892 an die meisten Waaren zu herabgesetzten Preisen verkaufen.

Kommt und überzeugt Euch selbst!

1—26'92

ABRAM SIEMENS, M. D.,

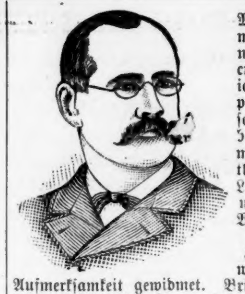
praktizirender deutscher Arzt,

Newton - - - Kansas.

Office: Ueber „Erste National-Bank“.

Wohnung: 314 Ost 4. Straße.

[12—24'92]



Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist.

Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20,'92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore und Bremen

direct.

Abfahrtstage von Baltimore sind wie folgt:

Oldenburg,	April 20.	Juni 1.	Juli 13.
Dresden,	" 27.	" 8.	" 20.
Karlsruhe,	Mai 4.	" 15.	" 27.
Stuttgart,	" 11.	" 22.	Aug. 3.
Weimar,	" 18.	" 29.	" 10.
Gera,	" 25.	Juli 6.	" 17.

I. Cajüte, $60 bis $90.

Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge. 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck-Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str, Baltimore, Md.
oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21.'92—20.'93

Unsere Hausthiere

in gesundem und krankem Zustande.

Mit Anleitung zum Futterbau.

Von W. Wernich, practischem Farmer, land- und forstwirthschaftlichem Schriftsteller.

☞ Preis 25 Cents. ☜

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**“ des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie“ über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26'90—25,'91.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.